

Wage zu Wissen

VORTRAG • Auch Sonja L. Bauer, Redakteurin dieser Zeitung, wurde von Daniel Beutler als Referentin eingeladen. Nachfolgend ein Ausschnitt aus ihrem Referat zum Thema «Medien». Die gesamten Referate in voller Länge finden sie unter dem Link auf nebenstehender Seite.

Ich war und bin – als Mensch, der für die Willkommenskultur und für Gleichberechtigung einsteht, Pazifistin ist, sich von jeglicher Art des Rassismus distanziert und keine Tiere isst; nicht religiös, vielleicht spirituell ist – ohnmächtig und ratlos, was die Berichterstattung mancher Kolleginnen und Kollegen während der Coronazeit betrifft. Mir geht es nicht darum, meine Kolleginnen und Kollegen an den Pranger zu stellen. Dazu habe ich kein Recht. Aber zu fragen: Ist denn nicht gerade die Vierte Gewalt im Land dafür da, Politik und Gesellschaft auf den Zahn zu fühlen? Die Wahrheit zu suchen? Zu fragen? Zu hinterfragen? Skeptisch zu sein? Den Zweifel auszuhalten? Schriftsteller Émile Zola sagte es so: «Zu Sprechen ist meine Pflicht. Ich will nicht Komplize sein.»

In einem seiner Referate während der Coronazeit sagte Philosoph Gunnar Kaiser: «Was hätte Platon gesagt? Er hätte gefragt. Er hätte so lange weitergefragt, bis sein Gegenüber hätte sagen müssen: «Ich weiss es nicht.» Huxley und Orwell würden sich im Grabe umdrehen, wüssten sie, was geschah. Wo sind die Intellektuellen? Sie würden sich fragen: Wofür haben wir all unsere Bücher geschrieben?» Ich selbst fragte: Wo ist der Investigativjournalismus geblieben, als es um Corona, die Massnahmen und das Impfen ging? Sind manche der Kolleginnen und Kollegen zu bequem geworden, zu leichtgläubig, zu machthungrig oder einfach zu desinteressiert?

Denken wir an Niklaus Meienberg, den unbequemen Historiker und Journalisten, der 1940 geboren wurde und 1993 starb. Er veröffentlichte Reportagen zur Zeitgeschichte. Schonungslos und bissig. Diese haben massgeblich zur öffentlichen Meinungsbildung der Schweiz im 20. Jahrhundert beigetragen. Wo ist dieser Mut hin? Dieser Gleichmut auch, unbeliebt zu sein, wenn dies der Wahrheitsfindung dient?

Bekamen manche Journalisten Geld fürs Zahm-Sein? Fürs Schweigen? Darf sich keine Journalistin in die Hand beiessen, die sie füttert? Ich wurde als mutig bezeichnet, weil ich seit Beginn der Massnahmen gegen das Wegsperrn alter Menschen anschieb, gegen die Isolation Jugendlicher, das tausendfache und krankmachende Nasentesten – bei mir war es an die 50-mal. Ich wusste jedenfalls, dass ich gesund war, im Gegensatz zu meinen geimpften und



Nach den Referaten gab es jeweils, sofern die Zeit reichte, ein Podiumsgespräch mit Fragerunde.

zvg

in der Gegend herumniesenden Interviewpartnern – und den Impfwang, wo man längst wusste, dass man sich auch trotz Impfung ansteckt.

Fragen Sie nicht auch, wie es möglich ist, dass Menschen selbst dann gehorchen, wenn dies offensichtlich keinen Sinn ergibt? Dies nicht erst seit Kurzem, sondern durch die gesamte Weltgeschichte hindurch. In den Geschichtsbüchern steht dann nicht wie es wirklich war, sondern, wie die Dinge von jenen, die die Deutungshoheit hatten, dargestellt wurden. Aber warum gehorchten selbst die Journalisten? Warum hetzten sie gegen Andersdenkende, machten sie zu Spinnern? Medien können eine Person glorifizieren – und töten. Es wurde quasi vom Hörensagen geschrieben. Das kann nicht sein.

Bis heute wurde die Coronazeit nicht aufgearbeitet. Weder politisch, noch medial. Das «Framing» geht weiter. Differenzierte Meinungen – sich so-

wohl die eine, als auch die andere Seite anzuhören und darüber nachzudenken; sich in andere Denkweisen hineinzuversetzen – das gibt es kaum noch. Manche Journalisten und Politikerinnen polemisieren weiter, wie kürzlich in einer Berner Zeitung geschehen, in der Vorschau auf den heutigen Anlass. Da wurden die verschiedenen Menschen mit ihren verschiedenen Haltungen in drei Worte gedrückt: Links-abtrünnig, rechtsextrem und Abtreibungsgegner ... Obwohl gerade Journalistinnen und Journalisten wissen müssten, dass die Welt zu komplex ist, als dass es für schwierige Probleme stets einfache Lösungen gibt. So wird die Gesellschaft gespalten. Der Diskurs-Abbruch führt zu unbefriedigenden politischen Entscheidungen, weil im Vorfeld das Feuer der Kritik gemieden und die Gelegenheit der Reifung verpasst wurde. Deshalb plädiere ich auf das Zugeben von Fehlern; für mehr Bewusstsein und weniger Polarisierung. Auf beiden Sei-

ten. Verbindend, nicht trennend. Respektvoll und sachlich: Am Rückgrat eines Landes klettern die zarten Pflanzen der Vernunft.

Die wenigen Journalisten, die während der Coronazeit, zum Beispiel in Bezug auf die Impf-Problematik, ausführlicher recherchierten und ihre Zweifel kundtaten, wurden von ihren Berufskolleginnen und -kollegen, ohne dass diese nur einen Augenblick gezweifelt hätten, in die Schublade der Verschwörungstheoretiker und Rechtsextremen geworfen. Genauso wie die medizinischen Fachkräfte, manche davon Koryphäen ihres Fachs. Sie wurden denunziert. Warum taten manche Journalisten das? Damit eine Demokratie überhaupt möglich ist, ist der gesellschaftliche, politische und wissenschaftliche Diskurs unabdingbar. Ist er nicht mehr möglich, stirbt die Demokratie.

Genauso wie Long-Covid sind Impfschäden nach wie vor kaum ein Thema. Allein beim «Berner Landboten» melde-

ten sich zig Betroffene. Heute noch. Wir weinen über die Weltgeschichte – doch wir schrieben vor zwei Jahren alle gemeinsam daran. Staatlichen Vorgaben kritisch gegenüberzustehen, kann kein Verbrechen sein. Warum liessen sich manche Kolleginnen und Kollegen davon nicht berühren? Nicht einmal dann, als längst klar war, dass auch Geimpfte an Corona erkrankten und die Impfung manche krank machte? Nahm man diese Menschen nicht ernst? Setzte man sich über sie hinweg. Welch Anmassung. Wie oft stand nach der Coronazeit in den Medien, man habe erst aus Fehlern lernen müssen. Nein! Manche Fehler muss man nicht erst machen! Weil man gewisse Dinge vorher weiss. Hätten mehr Medienschaffende hingeschaut, vieles wäre nicht passiert. Jede und jeder mit gesundem Menschenverstand wusste, dass Menschen nicht nur an Corona sterben können, sondern auch an Isolation, Einsamkeit, Angst, Stress. Es gab häusliche Gewalt, Selbstmorde, Jobverluste, Verzweiflung. Alles wurde in Kauf genommen – auch von den Medienschaffenden. Wie hart die Gesellschaft wurde, wie berührunglos ... wurden Menschen zerbrochen ...

Der Bericht von Daniel Beutler am 30. Juni 2021, die Coronaimpfung könne schaden (wohlverstanden im Konjunktiv geschrieben), war der Auftakt einer Berichterstattungsreihe in unserer Zeitung. Ich bin dankbar dafür, dass der Berner Landbote immer eine wirklich unabhängige Zeitung war, in der auch kritische Ansichten in Bezug auf Massnahmen und Impfung Platz fanden.

Ja, heute scheinen sich die meisten kaum noch für Hintergründe zu interessieren. Es bleibt beim Konsumieren von Kurzinformationen. Diese haben mit Wissen oft wenig zu tun. Der investigative Journalismus ist zum Luxusgut der sich nach Wissen statt nach Konsumation sehnenen Minderheit geworden, die sich nicht scheut, die einlullende Sicherheit des Gruppendenkens und der Filterblasen zu verlassen. Prüfen wir, was wir denken. Schreiben wir Medienschaffenden, was wir geprüft haben. Bleiben wir mutig, empathisch, differenziert – und frei. Bis zum Wissen säumen Zweifel und Unwissenheit den Weg. Ich ende mit dem Leitspruch der Aufklärung: Wage zu wissen. Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.

Sonja L. Bauer

Pflanzenarten erfassen

BIODIVERSITÄT • Im Jahr 2020 begannen rund 20 Freiwillige unter der Leitung von Kasper Ammann, Vizepräsident Pro Natura Region Thun, mit der Aufnahme der Spontanvegetation auf dem Gemeindegebiet Blumenstein, Steffisburg und Uttigen während drei Jahren. Im Wald, am Hang des Stockhorns, zwischen den Pflastersteinen, auf öffentlichen Flächen, entlang von Gewässern oder sogar an den Bordsteinen gedeihen nämlich viele und manchmal seltene Wildpflanzen. Im vierten Jahr hat eine Nachkontrolle von Spezialisten stattgefunden. Die Gemeinden begleiteten und unterstützten das Projekt.

Das Ziel bestand darin, mit der flächendeckenden Kartierung herauszufinden, wie es um die Biodiversität der Region Thun steht. Pro Natura Thun ging von 1000 vorkommenden Arten aus.

Das Resultat übertraf die Erwartungen. Es konnten in Blumenstein 1270, in Steffisburg 1165 und in Uttigen 1080 verschiedene Arten nachgewiesen werden. Die Vielfalt ist also grösser als angenommen, kommt aber nicht an die 1645 Arten der Stadt Thun heran. Von den gefundenen Arten sind etwa 8% ge-

fährdet. Konkret sind das in Blumenstein 83, in Steffisburg 97 und in Uttigen 103 Arten, die auf der roten Liste stehen. Gesamthaft sind in der 2. Etappe über 43000 Fundmeldungen verzeichnet worden. Fünf Arten konnten aus über 100-jährigen Belegen in der zweiten Etappe wieder gefunden werden.

Das Floreninventar geht weiter

Die Resultate dienen zum Beispiel dem Erhalt und der Förderung der Artenvielfalt, zur Sensibilisierung der Bevölkerung oder als Grundlage für die Bekämpfung der invasiven Neophyten. Diese können auf der Website von Infoflora, der schweizerischen Datenbank für Flora, im Neophyten-Feldbuch nachgesehen werden.

Die 6. Etappe in Unterlangenegg und Sigriswil hat bereits gestartet. In Uetendorf läuft 2024 die Nachkontrolle. In Amsoldingen, Forst-Längenbühl, Stocken-Höfen, Thierachern, Fahrni, Hilterfingen und Oberhofen wird weiter aufgenommen. Mit der 7. Etappe, die 2025 startet, lanciert das Projekt die letzte Etappe. Die Ergebnisse und der Schlussbericht sind unter www.flora-region-thun.ch zu finden.

pd/ta

«Schweizermeister» – Egger Dunkel

WORB • Nachdem die Brauerei Albert Egger bereits im vergangenen November Gold an den European Beer Star Awards in Nürnberg entgegennehmen durfte, liess das «Dunkel»-Spezialbier auch die Konkurrenz an den Swiss Beer Awards hinter sich.

Die Brauerei holt sich nebst der Goldmedaille auch noch in der umkämpften Kategorie «Spezial Hell» eine Bronzemedaille für das «Egger Spezial» und jeweils den 4. Platz für «Maximus» in der Kategorie «Spezial Hell» und «Hopper» in der Kategorie «Sonderkategorie».

Swiss Beer Award

Der Swiss Beer Award zeichnet die besten Biere der Schweiz aus. Über 550 Biere wurden dieses Jahr nach strengen Kriterien sensorisch und labortechnisch bewertet. Eine 80-köpfige Jury aus Bier-Sommeliers und Braumeisterinnen und Braumeistern verkostigte die Biere in einer zweitägigen Degustationsrunde in anonymisierter Form. Zusätzlich wurden die Biere im Labor untersucht, um sicherzustellen, dass sie sämtlichen gesetzlichen Vorschriften entsprechen und die Etiketten gesetzeskonform sind. Biere, die bei der formellen und inhaltlichen Etiketten-



Team der Brauerei Albert Egger AG.

zvg

prüfung zum Beispiel in Bezug auf Alkoholgehalt oder Allergendeckelung schwerwiegende Abweichungen oder Fehlinformationen aufwiesen, wurden vom Wettbewerb ausgeschlossen. Die sensorische und analytische Bewertung entschied, welche Biere eine Auszeichnung erhielten. Insgesamt wurden Biere in 41 Kategorien prämiert.

Grundsätzlich hat der Swiss Beer Award zum Ziel, der breiten Öffentlichkeit die schweizerische Braulandschaft mit ihrer immensen Biervielfalt und Qualität zu zeigen. Aktuell gibt es knapp 1200 offizielle Braustätten.

pd/ta

Posttraumatische Belastungsstörung

THUN • Die Selbsthilfe BE begleitet in Thun den Aufbau einer Selbsthilfegruppe für Angehörige von Betroffenen einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Das kostenlose Angebot soll den Angehörigen einen regelmässigen Austausch und eine Unterstützung bieten.

Wer in einer engen Beziehung mit einer betroffenen Person lebt, empfindet das Zusammenleben bisweilen wie ein «Minenfeld». Die Beziehung ist geprägt von Angst, unerwarteten Wutausbrüchen, starkem Kontrollbedürfnis oder Misstrauen. Um Angehörigen eine Plattform für den Austausch von Erfahrungen und Unterstützung zu bieten, wird die Selbsthilfegruppe gegründet. Das Teilen von Erfahrungen klärt auf und erleichtert den Umgang mit der Erkrankung. Die Selbsthilfegruppe bietet Gelegenheit, sich mit anderen Angehörigen in einem vertrauten Rahmen auszutauschen, zum Beispiel zu folgenden Fragen: Wie behalte ich in dem emotionalen Auf und Ab den Boden unter den Füßen und trage mir Sorge? Wie gehe ich mit Konflikten in der Partnerschaft um? Welche Strategie kann in welcher Situation hilfreich sein?

pd/slb